

# Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (25 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits-, Fremdenverkehrs-, Heimat- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im

„Mark Brandenburg Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristen-Club Wanderlust 1901“; „Touristenklub Kantwig 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Athen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Köhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkische Touristen-Vereinigung; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis“; „Verein Cepichore, Berlin“; „Märkische Wander-Gesellschaft Eichendorff“; „Verein Märkischer Wanderer 1911“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchentl., Sonnabends. — Inserate: Biergepaltenes Petitzeile 40 Pfa., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:

Georg Eugen Kitzler

Berlin SO. 36, Lauffter Straße 8.  
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. einschl. freier Zustellung. Betrag ist einzusenden. Bei Einziehung desselben beträgt der Abonnementspreis 1,65 Mk. einschl. Zustellung.

Nr. 22. (1911/12)

Einzelnummer 10 Pfg.

8. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

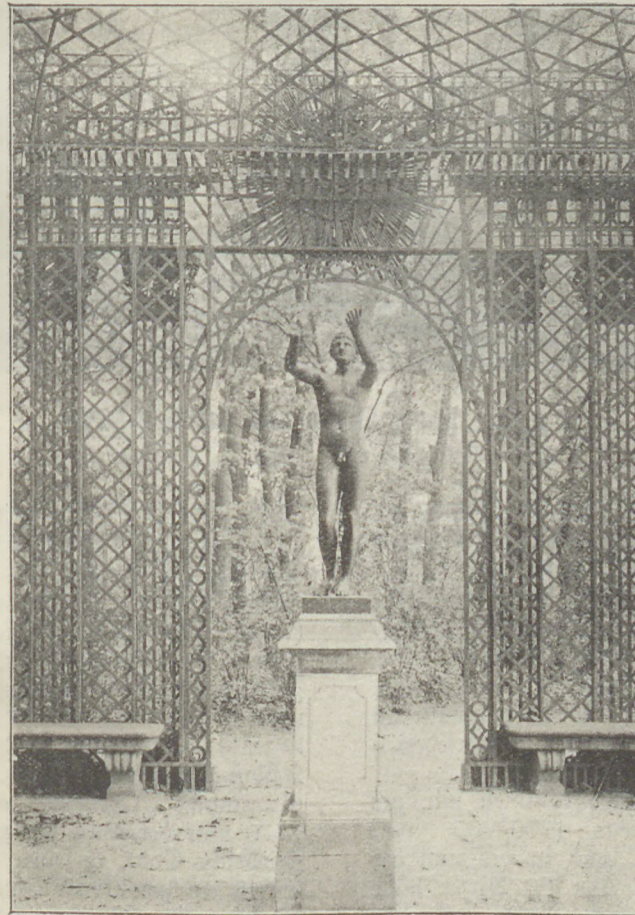
## Potsdam. Auf den Spuren Friedrichs des Großen.

Zu seinem 200. Geburtstag.

Es ist nicht schwer, in Potsdam den Spuren Friedrichs des Großen nachzugehen; wir brauchen sie nicht zu suchen, überall treten sie uns entgegen, und dies in so starkem Maße, daß es uns fast scheint, als sei die Stadt in den seit dem Tode des Königs verfloßenen 174 Jahren hundert Jahren stehen geblieben, als hätte sich nichts geändert. Ist dies auch nicht an dem, so sind doch die Neubauten und die von Friedrichs Nachfolgern vorgenommenen Neuanlagen in demselben oder ähnlichen Stil erfolgt und erhalten dadurch den Eindruck der fridericianischen Zeit.

Darin unterscheidet sich Potsdam von anderen märkischen Städten, in denen die Backsteinbauten des Mittelalters, Kirchen mit kräftig-starken Mauern, dräuende, wuchtige Tortürme und feidsteinerne Stadtmauern von den kriegerischen, unsicheren Zeiten des Mittelalters erzählen. Diese Epoche der gotischen Backsteinbaukunst hatte in Potsdam nichts hinterlassen. Wohl aber hat die Zeit der Renaissance und des gefälligen Rokoko hier Baudenkmalen geschaffen, und die Macht und der Wille einer ebenso feinsinnigen wie gewaltigen Persönlichkeit war es, die aus dem kleinen Städtchen die vielbewunderte, türme- und bautenreiche Residenz schufen. Ueberaus zahlreich sind die Bauten, mit denen Friedrich

der Große Potsdam schmückte. Vorn an der erst später erbauten Langen Brücke das Stadtschloß, das dort steht, wo im Mittelalter die alte vom Kaiser Karl IV. errichtete Burg stand, die zuerst von Joachim Friedrich, dann vom Großen Kurfürsten 1667—82 durch ein Schloß ersetzt wurde, das Friedrich II. 1745—51 nach Knobelsdorfs Plänen umbauen ließ. Vor dem Stadtschloß steht heute noch die Wittstufte, unter der sich vormittags die Wittsteller stellen, die des Königs Aufmerksamkeit auf sich lenken wollten, sobald dieser an das Fenster des Eckzimmers trat. Auf dem Alten Markt erhebt sich das Rathaus mit seiner goldenen Weltkugel, die der Altsträger auf seinen Schultern hält; eine Nachbildung des Amsterdamer Stadthauses, 1754 von Beumann erbaut. Südlich vom Rathaus, Humboldtstraße 5/6 treffen wir den Palast Barberini, den Friedrich II. nach dem gleichnamigen Palast in Rom 1771 erbauen ließ. Die Nikolai-Kirche auf dem Alten Markt ist erst später 1831—37 nach Schinkels Plänen von Persius erbaut, doch stammt der davor stehende 24 Meter hohe Obelisk, aus schlesischem und farrarischem Marmor nach Knobelsdorfs Entwurf erbaut, aus Friedrichs d. Gr. Tagen.



Betender Jüngling (Adorant) im Park von Sanssouci.

Liebhaver-Aufnahme von Walter Seegert.

Wir verlassen den Alten Markt und wenden uns zur Schloßstraße 7, wo wir die Kommandantur finden, 1506 nach dem Muster des Palazzo Valmarano in Vicenza erbaut.

## Potsdam.

Alfred Dunkel, Südde.

Potsdam, wellensangumflungen,  
Und von Park und Hügelband  
Ohnegleichen prachtmischungen,  
Thronst Du hehr am Havelstrand.

Hinter stillen Waldesäumen;  
Wo sich See in See ergießt,  
Und die Pracht von Busch und Bäumen  
Zauber mächtig überspricht.

Marmorhelle Türme ragen,  
Wie Giganten in die Luft.  
Hold umrauscht von alten Sagen  
Und umweht von Blatt und Duft.

Sanft vorbei an Deiner Schwelle  
Gleiten Haveltschwan und Kiel,  
Und hin über Grün und Welle  
Tönt gedämpftes Glockenspiel.

In dem Spiegel stiller Fluten  
Sonnt sich Deine Herrlichkeit,  
Und der Glanz von Himmelsgluten  
Mehrt den Zauber weit und breit.

Und wie Edelsteingefunkel,  
Das im Abendlicht entfacht,  
Glimmt im tiefsten Blätterdunkel  
Feenhafte Schloßerpracht.

Stilles Potsdam, sei gesegnet,  
Wo des großen Friedrich Geist  
Allerwegen uns begegnet  
Und in Glanz und Huld umkreist.

Wo an Stein- und Marmorriesen  
Wasserkunst melodisch braust  
Und in Flor und Blätterriesen  
Allmacht, segenspendend haust.

Wo uns Pracht und Kunst begleiten,  
Blatt- und Blütenduft umweht,  
Und ein Gruß aus alten Zeiten  
Stumm an unser Herz ergeht.

Dieses Nachahmen italienischer Paläste hat folgende Geschichte. Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrich II. hatte nördlich vom Bassinplatz das holländische Viertel in einfachen Ziegelbauten zu errichten begonnen, die Friedrich II. zunächst vollendete. Erst nach dem dritten schlesischen (7 jährigen) Kriege, von 1763 an, nahm Friedrich II. einen Umbau der Stadt vor. Große Bürgerhäuser wurden neu gebaut oder auch zwei, drei kleineren eine gemeinsame, künstlerische Fassade gegeben, die den aus der berühmten Fassadensammlung des italienischen Baumeisters Palladio (16. Jahrh.) entliehenen Modellen nachgebildet wurden. Nun wurde Potsdam eine Stadt der Paläste.



Potsdam: Breite Straße und Garnison-Kirche.

Liebhaber-Aufnahme von Walter Seegert.

Doch setzte dem völligen Umbau der Stadt, der schon bis zur Charlottenstraße fortgeschritten war, der Tod Friedrich d. Gr. ein Ziel. So kommt es, daß bis auf wenige Häuser die Nordhälfte der Stadt den Charakter der schmucklosen Bauweise Friedrich Wilhelms I. aufweisen, während andererseits italienische Paläste aneinander gruppiert stehen.

Der Kommandantur gegenüber befindet sich, ein Eckhaus, das Hotel Einsiedler. Ueber der Eingangstür in der Hohewegstraße erblickt man das Wappen des friedericianischen Generals von Einsiedel, einen Einsiedler.

Durch die Schloß- und Breitestraße kommen wir zur Garnison-Kirche, die bereits 1730—35 von Friedrich Wilhelm I. erbaut wurde, und in der nun der Sarg Friedrichs des Großen steht. Der 90 Meter hohe Turm ist ein Wahrzeichen Potsdams, ebenso wie das wundervolle, mit 40 Glocken versehene Glockenspiel des holländischen Meisters Carssboom, das zu allen Viertelstunden spielt.

Die Stadt Potsdam, die von den nachfolgenden Königen weiter geschmückt wurde, die aber von Friedrich II.

das meiste empfangen hat, weist noch so manchen Bau auf, der an den großen Kunstfreund erinnert. Indessen ist die Hauptschöpfung Friedrichs das Schloß Sanssouci und der dies umgebende, prächtige Park. Aus

einem Sandhügel, dem Weinberg, hat er dies Wunder der Gartenarchitektur geschaffen, dies Plätzchen, das er zu seinem ewigen Ruheplatz bestimmte. „Quand je serai là, je serai sans souci,“ äußerte er zum Marquis d'Argent. So fühlte er sein Leben von Sorge erfüllt, daß er erst in der Gruft die Ruhe zu finden glaubte.

Die den Park von Sanssouci schmückenden Statuen und Tempel hier aufzuzählen, ist fast unmöglich, da heißt es hingehen und an-

sehen, was ja Jedem freisteht.

Nur des größten Gebäudes, einer der letzten Schöpfungen Friedrich des Großen, des Neuen Palais wollen wir noch gedenken. Nach Beendigung des dritten schlesischen (7 jährigen) Krieges begann der König sofort 1763 mit dem Bau dieses Schlosses, womit er der Welt und seinen Feinden zeigen wollte, daß seine Kasse und sein Lebensmut unerschöpflich sei. Damit wollte er gleichzeitig die darniederliegende Bautätigkeit wieder aufrichten und sich neben dem Schloß Sanssouci, seinem „Lustschloß Vigne“, ein der neuen Großmacht Preußen entsprechendes Palais schaffen. 1770 war der Bau fertig, aber erst 1783, drei Jahre vor Friedrichs Tode, in seiner inneren Ausschmückung vollendet. Es ist ein gewaltiger Bau, der sich auf einem Podest über die Ebene des Gartens erhebt. 522 Fenster weist der Bau auf, und 428 Statuen zieren ihn!

Keinen Führer durch Potsdam wollten wir geben, nur die von dem großen Könige stammenden Bauten teilweise aufzählen.

# Markgraf Otto mit dem Pfeil.<sup>\*)</sup> Ein Lied der Frauentreue. Von Fritz Eichberg.

## I. Das Turnier in Hollstein.

Es hat mich sehr bekümmert,  
Mir oftmals weh getan,  
Daß ich nach dem verlangte,  
Das ich nicht haben kann,  
Noch jemals kann erwerben.  
Das macht mir vielen Schmerz.  
Nicht Gold und Silber mein' ich,  
Ich mein' ein Menschenherz.  
Der von Kürnberg.

Vereint war in Hollstein der deutschen Fürsten Fier  
Zu ritterlichem Kampfe, zu herrlichem Turnier.  
Das war zu Zeit, als Otto, der Markgraf mit dem Pfeil,  
In Brandenburg regierte zu seines Landes Heil.

Auch er war ausgezogen, geharnischt, hoch zu Roß,  
Mit ihm sein Bruder Erich nebst Adelsheern und Troß;  
Der seinen Hof einst selber umgab mit hohem Glanz,  
Den trieb es, nicht zu fehlen im strahlenden Festeskranz.

Doch mehr als Pracht und Prunken mocht tiefe Sehnsucht ihn,  
Den Säng'er süßer Lieder, hin zum Turniere ziehn;  
Er hoffte zu erzwingen in kühnem Waffenstreit  
Heilwig, des Grafen Gerhard von Hollstein holde Maid. —

Auf grünem Ager dehnte das Lager weit sich aus,  
Das war ein reges Leben, ein Treiben bunt und kraus.  
Die Zeltstadt, reich bewimpelt, lag hell im Sonnenschein  
Und Wappenschilder glänzten und Waffen zwischen drein.

Da waren stolze Herrscher im höchsten Prunk zu schaun,  
Auf hohen Ballustraden viel minnigliche Fraun.  
Samt Reifigen und Knappen entbrannt' die Ritterschaft  
Den Mannesmut zu proben und auch des Armes Kraft.

Der Rosse Wiehern und Stampfen, der Schild- und Schwerter-  
Der Pagen lustig Treiben, der Menge Ueberschwank,  
Die voller Schaulust drangvoll den weiten Plan erfüllt —  
Wie war so vielgestaltig und farbenreich das Bild!

Mit schmetternden Fanfaren das Waffenspiel begann,  
Es ritten in die Schranken die Streiter Mann für Mann;  
Die Herren grüßten freudig zum Schaubalkon empör  
Und neigten ihre Lanzen tief vor dem Damenflor.

Auch Markgraf Otto neigte sich vor der Frauenschar,  
Sein Auge aber suchte nur Heilwigs Augenpaar;  
Sie saß im Kreise der Frauen, gar hold und anmutreich,  
Der frisch erblühten Rose, dem lieblichen Lenze gleich.

Wohl an! nun mag's beginnen, ich habe guten Mut,  
Der Liebe Hoffen lodert wie Firmwein mir im Blut.  
So dachte Markgraf Otto, auch Erich fühlte so,  
Und auch ein Herr von Wölpe war gleichen Denkens froh.

Sie alle drei bewahrten, dem andern unbewußt,  
Für Heilwig tiefe Liebe in treu verschwiegener Brust.  
Wer wird des Streites Sieger im Schmuck des Lorbeers sein?  
Wen wird in Minne kühren des Grafen Töchterlein?

Gegliedert in zwei Lager, von gleicher Zahl und Kraft,  
So brauste aufeinander wie Sturm die Ritterschaft.  
Das gab ein heißes Ringen im dröhnenden Kampfgewühl,  
Ein helles Schwerterklingen, ein kühnes Lanzenspiel.

Das Brandenburger Banner, das wehte hoch voran,  
Herr Otto und Herr Erich, sie standen ihren Mann;  
Wer nicht fest saß im Sattel, dem blieb es nicht erspart  
Den weißen Sand zu küssen, so war es Märker Art.

Und als durch Heroldsrufe das Kampfgetümmel schwieg,  
Da war vor allen Landen bei Brandenburg der Sieg.  
Herrn Otto wurde Beifall und Blumengruß zu teil;  
„Hoch Brandenburg!“ so scholles, „Heil, edler Markgraf, Heil!“

Den reich Geehrten führte man hin zum Damenkreis,  
Wo Frauenhuld ihm reichte des Festes Siegespreis.

Die seiner Seele Träumen, sein stilles Hoffen war,  
Jung Heilwig bot dem Fürsten voll Huld den Lorbeer dar.

Die Kniee beugend küßte Herr Otto ihr Gewand,  
Treuherzigen Blickes nahm er dann also ihre Hand:  
„Habt Dank, hochedle Jungfrau, die mit so reicher Gunst  
Belohnt den Mut des Mannes und ritterliche Kunst.“

„Ich will in Ehren halten, was ihr mir zuerkannt,  
Doch dürft' ich es betrachten als holdes Minnepfand,  
So wär mein Glück vollendet, denn nur das eine fehlt,  
Daß eure Liebesneigung mein werbend Herz besielt.“

Mit lieblichem Erröten stand Heilwig da, die Maid,  
Es war verklärt ihr Antlitz von stiller Seligkeit;  
Doch eh die Glückverwirrte die rechte Antwort fand,  
Herr Bernhard von der Wölpe vor ihr und Otto stand:

„Gemach, mein kühner Markgraf, der gar so stürmisch wirbt,  
Bezähmt des Herzens Regung, zu große Hast verdirbt;  
Ich minne um das Fräulein mit gleichem Recht wie ihr,  
Euch ebenbürtig steh' ich als freier Werber hier.“

„Und da wohl friedlich keiner sein Recht dem andern räumt,  
So mag das Schwert entscheiden im Zweikampf ungesäumt,  
Wer unterliegt, der ziehe still seines Wegs fogleich;  
Dem Siegenden erblühe der Minne Freudenreich.“

Im Jorne sprachs der Ritter; die Frauen rings und Herr'n  
Erschraken tief und hätten den Streit geschlichtet gern.  
Herr Otto zu dem Gegner sprach festen Blickes dann:  
„Wohlan das Schwert entscheide, die Forderung nehm' ich an.“

Der dritte Werber, Erich, stand stumm und leichenblaß  
Im tiefsten Seelenleide, doch ohne Bruderhaß;  
Und als der Hoffnungslose dem Schmerze männlich bot  
Die Stirn, da fand befreiend den Weg er aus der Not.

„O, Bruder,“ rief er plötzlich, „laß mich den Kampf bestehn,  
Ich werde für dich siegen, und müßt ich untergehn.  
Denn nimmer darfst du setzen dein Leben hier aufs Spiel,  
Hast Land und Volk und Pflichten und bist noch nicht am Ziel.“

„Doch ich kann nichts verlieren, um das ich trauern mag,  
Dich aber wird umtrauschen der Liebe Rosenhag.“  
Und ernst ward jedes Antlitz, dem Frohsinn längst entwich.  
Nur du, der Frauen Krone, kannst helfen, sprich o sprich!

Sie tats: mit bleichen Mienen sprach Heilwig: „Ritter wert!  
Nicht ziemt's, daß ihr die Freude des Festes also stört;  
Nicht soll die Feier trüben ein blutiger Waffenstreit,  
Seid ihr's zufrieden, schlichte ich schnell, was euch entzweit.“

„Gebt ritterlich Versprechen, daß ihr euch friedlich zeigt,  
Wenn selbst ich den erkläre, zu dem mein Herz sich neigt.“  
Das edle Wort erfreute nach der Bedrängnis Qual;  
Die Nebenbuhler legten in Heilwigs Hand die Wahl.

Nun sprach zum Herrn von Wölpe die angsterfüllte Maid:  
„Was ich euch sagen werde, das schafft mir bitter Leid:  
Wohl acht ich eure Mannheit, aus der der Adel spricht,  
Doch kündet mir mein Herze: euch lieben kann ich nicht.“

„Eh euer Herz in Liebe Begehr zu mir gewann,  
Gehörte ich Herrn Otto in stiller Neigung an.  
Nun tilgt in eurem Busen, was ihr so heiß begehrt,  
Die Minne läßt sich nimmer ertrogen mit dem Schwert!“

Dem solche Kunde wurde, der ritt zur selben Stund,  
Von dannen, Haß und Rachsucht im tiefen Herzensgrund.  
Herrn Otto aber blühte aus aller Zwietracht Schoß  
Durch Heilwigs Engelsgüte der Minne schönstes Los.

\*) Dies groß angelegte, inhaltreiche märkische Epos, das Fritz Eichberg, der viel zu wenig gewürdigte märkische Dichter im Jahre 1893 erscheinen ließ, hat er jetzt einer vollständigen Durcharbeitung unterzogen. In dieser neuen Fassung kann dies Werk den besten Schöpfungen unserer Heimatliteratur zur Seite gestellt werden. (D. Red.)

## Die Rheinsberger Idylle. Georg Eugen Kihler.

Als nach dem wuchtenden Schicksalschlag der Kattē-Tragödie und den eintönigen, freudelosen Tagen der Festungshaft in Küstrin dem jungen Kronprinzen Friedrich von seinem Vater endlich mehr Freiheit gegeben wurde, allerdings nur unter der Bedingung absoluter Unterwerfung und Gehorsamkeit, die in weitestem Maße, sogar bis zur Einwilligung in die Verehelichung mit der aufgezwungenen, ungeliebten Elisabeth Christine gefordert wurde; als nun dem aufstrebenden Künstlergeist des jungen Friedrich die Möglichkeit ward, seiner Sehnsucht nachzugehen, im eigenen Schlosse zu leben, umgeben von Freunden, Künstlern und feinsinnigen Schriftstellern, da fand dieser Jüngling Gelegenheit, sich selbst zu erziehen, seinen Geist zu pflegen, sich in Künste und Wissenschaften zu vertiefen, seine Zukunft vorzubereiten und so zu der starken Persönlichkeit heranzureifen, deren Willensstärke und Scharfsinn später ganz Europa in Staunen setzte, deren Taten ihm den Beinamen „der Große“ verschafften.

Gerade diese Zeit sollte bei einer Betrachtung des Lebens und der Persönlichkeit Friedrich II. das größte Interesse auslösen. Es kann daher nur mit Freude begrüßt werden, daß just im rechten Moment ein Werk erschienen ist, das uns mit jener Zeit näher vertraut macht. „Friedrich des Großen Rheinsberger Jahre“ betitelt sich dies prächtig ausgestattete Buch von Willy Norbert,<sup>\*)</sup> das nicht etwa im trockenen Ton eines Geschichtswerkes Daten aneinanderreicht, sondern frisch und interessant von dem Rheinsberger Idyll plaudert und uns zeigt, wie Friedrich der „Philosoph von Sanssouci“ wurde. Wir sehen den Schloßbau entstehen und den Freundeskreis sich mehren und geistig bedeutender werden. All die Genossen dieser sieben glücklichen Kronprinzenjahre Friedrichs werden uns vorgeführt, der muntere Keyserlingk, der aufstrebende Knobelsdorf, Bielfeld, die Ritter des Bayard-Ordens, der Meister des Pinsels Pesne, Jordan, Chasot u. a.

Hier in Rheinsberg hat Friedrich das sorgenlose Glück und die Ruhe empfunden, die er später so vergeblich er-

oder tauschte im Dämmern und Abendschatten des Parks Geheimnisse aus. Des Abends wurde musiziert, der geliebten Flöte Melodien entlockt, oder man tanzte zu den Klängen der Violinen ein Menuett in graziosen Pas.

Der „Anti-Macchiavel“ entstand hier und Träume von glänzender Zukunft, von Pflege und Aufschwung der Künste und Wissenschaften stiegen empor. Philosophische Gedanken,



Schloß Sanssouci.

Liebhaber-Aufnahme von Walter Seeger

Kunst und Wissenschaft umrauschte den Glücklichen, der aber nach größerem Glück sich sehnte, das ihm doch niemals mehr die ungetrübten Genüsse und die Ruhe bringen konnte, die er in Rheinsberg empfand. Eine Welt von Feinden hatte er später gegen sich, und das Gefühl der Pflicht und Verantwortung riß ihn empor und störte den stillen Genuß und die philosophische Betrachtung der Welt.

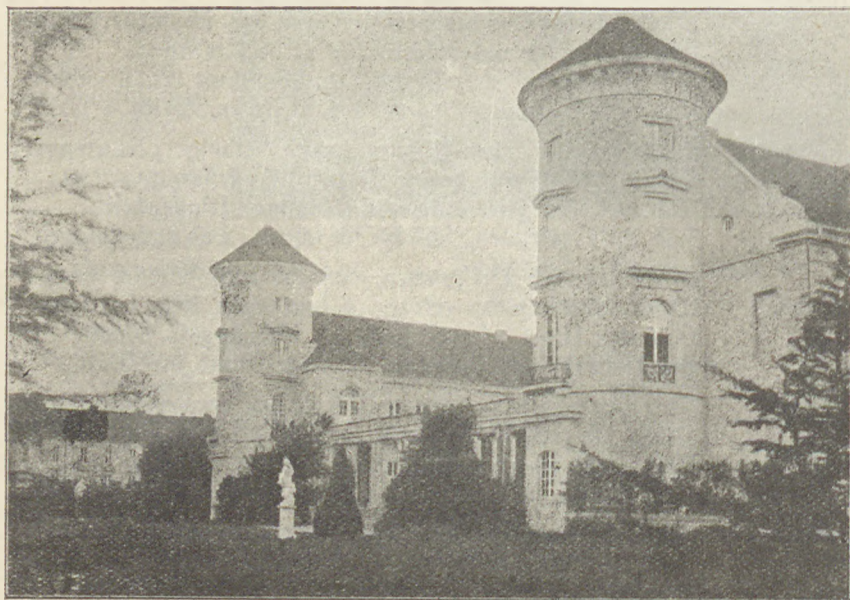
In dem Bauplan zu seinem Schloß Sanssouci schrieb er den Wunsch „Wie in Rheinsberg“ hinein, der eben so unerfüllt blieb wie die in der Inschrift „Sanssouci“ liegende Vorherbestimmung der Sorglosigkeit.

## Urbarmachung des Oderbruchs.

Wie das Gefirre der Spaten mich ergötzt!  
Es ist die Menge, die mir fröhnet,  
Die Erde mit sich selbst verfühnet,  
Den Wellen ihre Grenze setzt.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungne;  
Den faulen Pfluhl auch abziehen,  
Das Letzte wär' das Höchsterungne.  
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen.  
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde  
Sogleich behaglich auf der neuften Erde,  
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,  
Den aufgewälzt Kühn-emstige Völkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht gewaltfam einzuschließen,  
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.  
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke sehn.  
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Aeonen untergehn. —  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Es sind die letzten Worte Fausts in Goethes gewaltiger Tragödie, die wir dieser Betrachtung voransetzen. Sie passen für die geniale, künstlerisch-feinempfindende Persönlichkeit



Schloß des Kronprinzen Friedrich in Rheinsberg.

Liebhaber-Aufnahme von Aug. Keller.

strebte. Im weiten Park zu Rheinsberg wandelte er mit seinen Freunden auf und ab, über Künste und Wissenschaften plaudernd, über Welt und Menschen philosophierend. Dann wohl fuhr man im Kahn hinüber zur Remusinsel

<sup>\*)</sup> Willy Norbert, „Friedrich des Großen Rheinsberger Jahre“. 80. 232 Seiten. Verlegt bei Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg.

Friedrich des Großen, der ebenso feinsinnigsten Lebensgenieß wie nubehagliche Kampfsjahre kennen lernte, um dann später sein Glück darin zu finden, daß er „eine Provinz gewann, die ihm keinen Soldaten kostete.“ Sollte Goethe, der sonst unsere Mark, ihre Eigenarten und Persönlichkeiten gering schätzte, beim Zeichnen seines Faust an den großen Preußenkönig gedacht haben?

Wie dem auch sei, das Erringen dieser Provinz ist weit über die 23 Jahre wechselnder Ruhe und Kämpfe der drei Schlesiens Kriege zu stellen, die zwar Friedrichs Genie in hellstem Lichte erstrahlen ließen und unendlich reich an Zwischenfällen waren, auch nur von einem Staatslenker und Heerführer durchgekämpft werden konnten, der ein ganzer Mann, unbegreiflich, energisch, weitblickend war, die aber doch unermessliches Geld im Gefolge hatten sowie 500 000 Menschenleben kosteten, und bei denen es sich doch nur darum handelte, ob Schlesien preussisch oder österreichisch sei, also in jedem Falle deutsch. Heute, wo die Klein-

und Nieder-Wutzen durchgraben und von Hohenjaaten ein Kanal an den Neumärkischen Bergen herauf bei den Dörfern Alt-Güstriuchen, Müdnitz, Zäckerick und Liezegörbke vorbei, bis nach Güstebiese gegraben. Am 21. Mai 1753 war das Riesentwert beendet, und am 2. Juli desselben Jahres erfolgte die Durchstechung des Güstebieser Fangdammes. Der ganze Strom stürzte sich nun mit voller Gewalt in das neue Bett, das sich sehr bald erweiterte und dem alten Strom das Wasser entzog.

Das immense Sinken der alten Oder beschleunigte den Abfluß des Binnenwassers derart, daß weite Landstrecken zum Vorschein kamen. Um diese trocken zu legen mußte die Oder von ihren Nebenarmen und Seen getrennt und beide Flußarme mit Dämmen eingeschlossen werden. Die alte Oder wurde daher auf beiden Seiten mit Dämmen eingeschlossen. Der eine Damm wurde Zellen gegenüber an denjenigen angeschlossen, der das hohe Oderbruch deckte



Friedrich d. Gr. beim Austrocknen der Sümpfe.

Nach einem Gemälde von E. Koch im Teltower Kreishaus zu Berlin.

staaterei größtenteils überwunden ist, wo wir alle in erster Linie Deutsche sein wollen, wo auch der Friedensgedanke stärker ist, können wir darin ruhiger urteilen.

Die Urbarmachung des Oderbruches erforderte auch Opfer, Mühe, Energie. Aber der bekämpfte Feind war das verheerende Element, der Feind aller Menschen. Dem wurde ein Land entrissen, das früher unwegsam, unfruchtbar, erfüllt von Dünsten, umgeben von Gefahr, dalag.

Jetzt breitet sich hier ein blühendes Land aus zwischen Görzik und Oderberg, 13 Quadratmeilen weit, Dämme, Gräben und Wege, mit Weiden bepflanzt, durchziehen es, weite Kornfelder dehnen sich aus, und die vielen in dem ehemaligen Sumpf und Moor angelegten Dörfer zeigen Wohlstand und frohe Entwicklung.

H. Vorkenhagen schildert in seinem Büchlein „Das Oderbruch“\*) die Durchführung der Urbarmachung des Oderbruches folgendermaßen:

„So wurden denn 1747 nach einem von dem Ingenieur Majistret\*\*) eingereichten Plane die Berge zwischen Hohen-

\*) „Das Oderbruch in Vergangenheit und Gegenwart.“ Von Herm. Vorkenhagen, 1905. Selbstverlag (Neu-Varnim im Oderbruch).

\*\*) Nach Koeldchen hat diesen Plan der Rat Haerlem entworfen, und Kriegsrat Pretrie seine Ausführung überwacht, während Oberst von Mezow den Bau der Kolonien und die Besiedlung führte.

und bis Oderberg ging, der andere wurde von Güstebiese bis Neu-Tornow geführt. Das Bett der neuen Oder brauchte nur auf der einen Seite eingedämmt werden, da es auf der anderen von den Neumärkischen Bergen eingeschlossen war. Dieser Damm wurde von Güstebiese bis Neu-Gliezen geführt.

Die Abführung des Binnenwassers, welches durch die genannten Abzugsgräben aus dem Oderbruch mit dem faulen See bei Briezen zusammenfloß und nun noch durch verschiedene Bäche und Mühlgräben verbunden wurde, war zur Trockenlegung des Oderbruches ebenso notwendig, wie die Bewalzung der Oder. Es wurden daher neue Abzugsgräben mit ersteren in Verbindung gesetzt, die sich alle bei Briezen unter dem Namen Landgraben (jetzt Landwehrkanal) vereinigten, und bei Freienwalde vorbei in die Liepe'schen Seen usw. in die Oder führten.

Zu der Geschichte des Oderbruches sind wir jetzt an dem Zeitpunkt angelangt, wo Friedrich der Große den Ausspruch tun konnte: „Hier habe ich eine Provinz gewonnen, die mir keinen Soldaten gekostet!“ Sollte sich aber das Land der mühevollen Arbeit seines Begründers würdig erweisen, so mußte es eine hohe kulturelle Bedeutung erlangen. Das war aber nur möglich, wenn die Bewirt-

**Dienstag, 13. Februar 1912, 8<sup>1/2</sup> Uhr**

im Dresdener Casino, Dresdener Straße 96

Humoristischer Abend veranstaltet v. d. Redaktion „Die Mark“

## Wilhelm Busch-Abend

Die fromme Helene :: Max und Moritz :: 270 Lichtbilder  
Eintrittskarten à 60 Pfg. an der Abendkasse  
:: Vorverkauf 50 Pfg. in den Vereinen ::

schaffung eine eingehende und sorgfältige war. Eine solche Bewirtschaftung konnte aber nicht von wenigen Menschen besorgt werden, sie erforderte vielmehr eine Menge fleißiger Hände. Darum zog der alte Fritz, nach dem Beispiel Albrechts des Bären, Fremde in das Oberbruch und übergab es ihnen unter besonderen Vergünstigungen und Bedingungen.“

Vorkenhagen teilt ferner mit, daß von dem gewonnenen Lande 64 066 Morgen auf den königlichen, 10 800 Morgen auf den städtischen Anteil kamen und 34 045 Morgen dem Sonnenburger Orden sowie 24 045 den adeligen Besitzern zuerteilt worden. 15 königliche und 31 adelige und Ordensdörfer und Vorwerke wurden angelegt. „Die Fischer der alten Bruchdörfer, der Odebranddörfer und der Städte Briezen, Freienwalde und Oderberg, welche durch die Trockenlegung des Bruches ihre Existenz bedroht sahen und daher in einer Eingabe an den König gegen den Plan Stellung genommen hatten, wurden durch eine entsprechende Morgenzahl entschädigt. Die Wohnhäuser der königlichen Koloniedörfer, obgleich nur Hütten, die in Stielen kaum eine Höhe von 7 Fuß hatten und mit den zur Ackerwirtschaft gehörigen Ställen und Schuppen unter einem Dach fortliefen, kosteten 160 000 Taler. Die ganze Anlage soll dem Könige eine Million Taler gekostet haben.“

Die Besetzung der Dörfer und Vorwerke erfolgte je nach dem Verhältnis des mitgebrachten Vermögens im Durchschnitt zu je 90, 60, 45 und 10 Morgen Land. Die Bewirtschaftung desselben war jedoch durchaus keine leichte, da den Kolonisten die Aufgabe zufiel, aus dem Moraste fruchtbares Ackerland zu schaffen. — Bald verwandelte sich denn auch das Obertal in eine grünende und blühende Aue, der man seinen ehemaligen Zustand nicht mehr ansehen konnte.

## Der Philosoph von Sansfouci.

Von Georg Eugen Kizler.

Wenn man die Persönlichkeit Friedrichs II. würdigen will, darf man nicht nur den Schöpfer der Potsdamer, Rheinsberger und Neu-Ruppiner Parkanlagen und Bauten betrachten, der mit seinem Empfinden die damals in Preußen darniederliegende Baukunst neu belebte; auch nicht den genialen Feldherrn, der gegen eine ganze Welt Stand hielt und mit seinem verhältnismäßig kleinen Heere, der „Potsdamer Wachparade“ die verbündeten Feinde zu besiegen wußte. Friedrich II. war auch ein überaus ernster und eifriger Staatslenker, der sich als „erster Diener seines Staates“ betrachtete und als solcher stets bemüht war, zu bessern, die Industrie zu entwickeln, Dörfer anzulegen, zu kolonisieren, Sümpfe zu trocknen, Häuser für Private zu bauen und den Wohlstand zu fördern. Er empfand die Verantwortung und Pflichten seiner Stellung und suchte sie in strenger Selbstzucht zu erfüllen.

Über wenn man tiefer in dieses selten begabte und vielseitige Leben hineinblickt, besonders wenn man die zahlreichen Schriften Friedrichs II. durchblättert, so erkennt man die Gedankentiefe dieser grüblerischen Natur, die stets sich mit der Welt und dem eignen Verhältnis zu ihr beschäftigte, stets sich selber Rechenschaft über sein Tun und Denken abzulegen schien. In diesen viel zu wenig gelesenen Werken sind wahre Perlen enthalten, die den Namen „Philosoph von Sansfouci“ vollaus rechtfertigen.

Gerade zur rechten Zeit sind jetzt Werke erschienen, aus denen man sich in dieser Beziehung orientieren kann und auf die wir die Aufmerksamkeit der Heimatfreunde lenken möchten. Paul Kunzendorf, der schon seit vielen Jahren für die märkische Heimatbewegung Tätige, hat in einem hübschen Werke „Friedriciana,\*) Lebenssprüche Friedrich des Großen“ 518 Sprüche und Gedichtstellen aus Werken Friedrichs zusammengetragen die in ihrer Mannigfaltigkeit uns einen willkommenen Blick in die Seele des königlichen Philosophen tun lassen. In einem Quellenanhang sind die Werke angegeben, aus denen Kunzendorf schöpfte. Diese Sammlung von Weisheitsprüchen enthält so viel des Guten und Wahren, daß man sie immer wieder vornehmen und Herz und Gemüt daran aufrichten kann. Wir empfehlen das Werk aufs Wärmste. Zur Probe geben wir Einiges:

Eine geborgte Rolle ganz zu Ende zu spielen, ist immer schwer; nur bei seinem eigenen Charakter befindet man sich wohl.

Alle begehen Fehler und kein Mensch ist vollkommen.

In mißlichen Lagen muß die Seele ihre ganze Kraft zusammenfassen, um die Gefahren, die sie umgeben, mit festem Blicke anzuschauen; da darf man sich nicht durch die Schattenbilder der Zukunft beunruhigen lassen, sondern muß alle nur möglichen und denkbaren Hilfsmittel anwenden, um seinem Verderben zuvorzukommen, solange es noch Zeit ist.

Es bleibt unwidersprechlich wahr: Mißtrauen ist die Mutter der Sicherheit.

Das ist dem Geiste des Menschen eigen, daß Beispiele niemand bessern; die Törrheiten der Väter sind für ihre Kinder verloren, und jedes Geschlecht muß seine eigenen begehen.

Eingebildete Menschen glauben niemals unrecht zu haben.

Obst geben vierzig arbeitsvolle Jahre nur einen Augenblick des Ruhms, doch Haß von hundert Mitbewerbern.

Man erzeigt einem andern die schmeichelhafteste Ehre, wenn man ihm ohne Furcht seine innersten Gedanken entdeckt.

Wer sich still hält, wird selten verfolgt.

Nur der kennt und versucht die Unterdrückung, der sie selber schon fühlte.

Kein Mensch ist ohne Irrtum, kein König ohne Schwachheit.

Was wäre Freundschaft ohne Nachsicht und Höflichkeit.

Selten nur hat Tugend Glück.

Man kann leicht Trost spenden, wenn man selbst nicht leidet.

In uns selbst müssen wir unser Glück suchen, nicht in äußeren Dingen, die uns durch äußeren Schein täuschen.

Eine Lebensart, die nach der Schuur abgemeissen ist, liebe ich nicht, und nur die Freiheit hat Reiz für mich.

\*) „Friedriciana, Lebens- und Weisheitsprüche Friedrichs des Großen.“ Gedenkblatt zu seinem zweihundertjährigen Geburtstag. Von Paul Kunzendorf. Ferd. Bäumlers Verlag, Berlin 1912. Gebunden 2 Mark.

## Vereins-Nachrichten.

**Aufnahmebedingungen:** für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren haben, bis zu 3 Zeilen kostenfrei, jede Zeile mehr 20 Pf. — für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei (im Verhältnis der Anzahl bezogener Exemplare). — Aufnahme-schluss für Einsendungen: Dienstag Mittag.

### Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Freitag, 9. Februar: Sitzung des Gesamtverbandes im Vereinslokal des „Charlottenburger Touristen Clubs Märkische Föhre“, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 5a. Tagesordnung: 1) Protokollverlesung, Briefeingänge, Geschäftliches, Aufnahme neuer Bundesvereine; 2) Durchsicht des ersten Jahresberichts; 3) Vorbereitung der nächsten Veranstaltungen; 4) Anschluß an den Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine; 5) Verschiedenes.

Sonntag, 18. Februar:

**Gemeinsame Studienfahrt aller Bundesvereine nach Nauen.**

Gruppe A: Treffp. 7.05, Abf. 7.21 Lehrter Hauptbhf. bis Finkenkrug, Wanderung zum Alten Finkenkrug (Frühstück), durch den Brieselang zur Telefunkenstation und Gerüsturm. — Gruppe B: Treffp. 9.10, Abf. 9.28 Lehrter Hauptbhf. bis Nauen, Wanderung zur Telefunkenstation (Besichtigung), Rückmarsch nach Nauen. Gemeinl. Mittagessen bzw. zwanglose Kaff. Rundgang durch Nauen, Besichtigung unter fachkundiger Führung; Kaffeezeit, Besichtigung des Ortsmuseums, Abendraff, Vortrag über „Nauen und das Havelland“ — Fahrkarten löst sich Jeder selbst. Beteiligung Jedem freigestellt.

Die Generalversammlung findet am Donnerstag, 28. März statt. Anträge an den 1. Vorsitzenden Georg Eugen Kähler, Kaufhiserstr. 8.

**Mark Brandenburg-Verein.**

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kähler, Kaufhiserstr. 8. Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: H. Keller, Cigarrengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.)  
 Sonntag, den 28. Januar: Wanderfahrt nach Köpenick, Kiefernmal, Münchehofe, Schöneiche, Rahnsdorfer Mühle, Friedrichshagen. Treffp. 7.50 Bhf. Alexanderyl. (Fahrkartenhalle Königstr.) Abf. 8.16 nach Köpenick, Frühstück 9.30—10.15 Kiefernmal, Rest Knecht (Zuh. Wilh. Wagner), Mittag (1.25 M.) 12.45— 2.45 Schöneiche „Waltingers Kurhaus“ (Zuh. Joh. Horn), Kaffee 3.30—4.30 Rahnsdorf=Mühle „Paradiesgarten“ (Zuh. F. Nostiz). Abendraff ab 6 Uhr Friedrichshagen „Lindengarten“ (Zuh. Guß. Papenfoth), Friedrichstr. 74. Heimfahrt nach Veltheben. Teilnehmerkarten Mitgl. 75 Pfg., Gäste 1 M. Führung: Schulz, Kähler. Weglänge: ca. 22 km. — 4. und 18. Februar: Wanderfahrt Stolpe, Bergfelde, Fühlsdorf (zur 900 jährigen Linde) (Mittag im Rest. O. Carl), Wandlitz-See (Kaffee im „Gesellschaftshaus), Wagenfahrt nach Bernau. Treffp. 7.30, Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf. Führung: Kähler, Reusch. Teilnehmerk. Mk. 2.10 f. Mitgl., 2.40 f. Gäste. — 11. Februar: Nachmittagswanderung durch Alt-Berlin, Innenbesichtigung des neuen Stadthauses, Schlusskraft und Vortrag im „Altstädter Hof“ (Neuer Markt). — Sonnabend, 9. März: Stiftungsfest in den „Industrie-Festfälen“.

**Turnverein Berliner Beamten.**

Turnstätte: Strelkerstr. 42. Männerabteilung: Montag und Donnerstag 8—10, Frauenabteilung: Freitag 8—10 abends. Vorsitzender: Adolf Hecker, N. 20, Christianiastr. 9 III Vereinslokal: Weinhandlung von Klein, N. 31, Brunnenstr. 63.

Nach der Neuwahl setzt sich der Vorstand aus folgenden Mitgliedern zusammen. Vorsitzender Tb. Hecker; 1. Turnwart Tb. Bergmann; 2. Turnw. Tb. Böttcher; 1. Schriftführer Tb. Siemann; 2. Schriftf. Tsch. Dirks; 1. Kassierer Tb. Reßmann; 2. Kass. Tb. Niemann; 1. Feuerturm Tb. Dehsling; 2. Feuert. Tb. Riebe; 1. Frauenturnwart Tb. Tsch.; 2. Frauenturnw. Tsch. Kopf; Kassenrevisoren: Tb. Stössel, Bessler und Tsch. In den Vergütungsansuchen sind gewählt worden: Tb. Scholz, Tsch. Niemann, Tsch. Dehsling und Krebs. — Die nächste gemeinsame Turnfahrt findet am 4. Februar statt und führt von Wannsee über Pfaueninsel, Nikol. Foy, Schildhorn nach Spandau. In Spandau gemütl. Beisammensein im Restaurant zur Havelterrasse. Treffpunkt und Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben.

**Touristen-Club von 1893.** Sonntag, 11. Februar: fang-

schleufe, Hohenbinde, Neu Fittau, Nittschkes Höhe, Wernsdorf, Kroffin-See, Neue Mühle, Königs-Wusterhausen. 25 km. Abf. 8.11 Bhf. Friedrichstr.

**Wanderverein Frisch voran.** Sonntag, den 11. Februar: (Stiftungsfest-Wanderung) Königs-Wusterhausen, Hoberlehme, Miersdorf, Schulzendorf, Eich-Bg., Falkenberg, Alt-Glieniche, Adlershof. Abf. 7.10 Görl. Bhf.

**Touristen-Club Lantwitz 1904.** Sonntag, 4. Februar: Wanderung Hennigsdorf, Bölow, Fh. Ziegenkrug, Vehlensanz. Abf. 8.11 Stett. Vorortbhf. — Dienstag, 15. Februar: Gesellige Sitzung im Vereinslokal. — In der Hauptversammlung am 25. Jan. wurden gewählt Felix Marshall (1. Vorsitzender), Wilh. Reichner, Gert. Schenk (Schriftführer), Willy Wispel (Kassierer), Paul Hoffmann (Büchewart). Als Führer die Herren Reichner, Wispel, Kortum. — Briefadresse: Wilh. Reichner, S.W. 68. Schützenstr. 4

**Touristen-Club „Spree-Nähen.“** Dienstag, 6. Februar: Geschäftl. Sitzung, Ohmstr. 2. — Sonntag, 28. Januar: Wanderfahrt nach Birkenwerder, Brieße, Schlag-Br., Gorin-See, Bernau. Führer: Riem. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf. — 11. Februar: Wanderfahrt nach Hangelsberg, Fh. Stadtkuch, Marktgrapsieske, Storfow. Führer: Schimonek, Abf. 6.23. Schles. Bhf.

**Wanderverein Tempo 1907.** (1. Vorf. E. Minslaff, NO. 55, Winsstr. 2, Clublokal Berlin, Kaiserstr. 35, Sitzung jeden 1. Mittwoch im Monat) 7. Februar: Sitzung im Clublokal. — Sonntag, 4. Febr.: 90. Wanderfahrt: Königs-Wusterhausen (Besichtigung des Schlosses), Schenkendorf, Mittenwalde (Stadtbesichtigung). Abf. 8.10 Görl. Bhf. Teilnehmergebühr für Mitgl. 1.90 M., Gäste 2.50 M.

**Wanderverein Gesundbrunnen 1907.** Donnerstag, 8. Februar: Sitzung, Vortrag Paul Schulz „Aus Hünengrabern und Urnenfeldern“ — Sonntag, 11. Februar: Spaziergang durch Alt Berlin, nachher gemütl. Beisammensein. Treffp. 1/2 Uhr Mollenmarkt.

**Touristen-Club 1907, Berlin.** Clublokal Landsbergerstr. 85). 10. Februar: Sitzung des gesamten Clubs. — Sonntag, 4. Febr.: Wanderfahrt nach Ludwigsfelde, Damsdorf, Siethen, Klein-Beuthen, Kapellenberg, Löwenberg, Trebbin. 20 km. Abf. 6.00 Anhalter Bhf.

**Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Führer“.** Haupt-Abteilung. Sonntag, 4. Februar: 90. Wanderfahrt Wustermark, Hoppenrade, Buchow-Karpyow, Falkenrehde, Pareß, Pöbber, Werder. Treffp. 7.30 Bhf. Jungfernheide. Abf. 7.47. Teilnehmergeb. Gäste 2.20 Mk., Mitgl. 1.90 Mk. Führer: O. Schröder. — Mittwoch, 17. Februar: Gesell. Sitzung Kaiserfriedrichstr. 59.

**Touristen-Club „Zugvogel 1909“.** (Geschäftsstelle N. Wachs, N. 31, Brunnenstr. 30, Tel. Norden 5676. Sitzungen jeden Donnerstags, abends 9 Uhr N. 31, Jasmunderstr. 4 bei Dürre). Sonntag 3. Febr.: Wanderfahrt der Herren-Abt.: Potsdam, Caputh, Mithendorf, Drewitz. Treffp. 6.45 vor Bhf. Börse. Wegl. ca 28 km. Führung: Wachs. Teilnehmerkarten à 1.50 Mk. durch die Geschäftsstelle.

**„Märkische Touristen-Vereinigung“** (Geschäftsstelle Georg Lubrich, Stallschreiberstr. 13.) 3. Februar: Festabend mit Lichtbildvortrag 1. Teil: Reise durch den Harz; 11. Teil: Die Wanderfahrten der M.-C.-V., darauf Tanz. — 4. Februar: Nachmittagsausflug Friedrichshagen, Rahnsdorf, Schöneiche, Kaffee Modrach. Abf. 2.50 Janowitzbrücke. 18. Februar: Beteiligung an der Bundesfahrt nach Nauen. Abf. 7.21 bis Finkenkrug.

**RESTE!**

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison)  
 Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

**Konfektion**

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumestücke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

**C. Pelz, Kottbuser Strasse 5**  
 Hochbahnhof Kottbuser Tor.



**Leineweber**

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.  
 :: Gegenüber der Breitestrasse ::

**Herren- und Knaben-Kleidung**  
 :: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

- Anzüge in vielen Faltenfaçons  
18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.
- Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel  
für Damen und Herren  
12<sup>50</sup>, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.
- Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke  
:: Rucksäcke :: Hemden. ::
- Grosse Auswahl .. .. Billige Preise

**Vereins-Abzeichen**  
 liefert preiswert  
**PAUL STUMPE**  
 Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

**Wander-Verein „Societas“.** (Geschäftsstelle Amsterdamerstr. 21). Sonnab. 10. Febr., im großen Festaal des „Nordischen Hofes“, Invalidenstr. 126: **Märkisches Wanderer-Fest.** Einlaßkarten 50 Pfg. Alle Wanderfreunde und Touristen-Vereine Berlins herzlichst eingeladen! — Sonntag, 4. Februar: 62. Wanderfahrt nach Jossen, Mellen, Sperenberg (Besichtigung der Gipsbrüche), Kammersdorf, Trebbin. Abf. 8.08 Potsd. Vorortbhf. Weglänge 17 km. Fahrgehd Mk. 1.50. Führung: Georg Alexander, Friedenau, Sponholzstr. 34. — Donnerstag, 15. Februar: Führerabend im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, 8 1/2 Uhr. Vorschläge für das Sommerprogramm, Vorlesung aus Fontanes Werken.

**Märkischer Wander-Club 1910.** (Vors. Otto Vahrke, N. 59, Gerichtstr. 45). In unserer 53. Wanderfahrt, Sonntag, 21. Januar, von Tegel nach Seefeld hat auch ein Wander-Inhibilar teilgenommen, deshalb ein kräftiges „frisch auf!“ unserer lieben Wilh. Gerdesius zu seiner 25. Fahrt. — Sonnabend, 10. Februar: Eisbein-Essen im Clublokal „Schultheiß“, Chausseestr. 22. Beginn 8 Uhr abends; näheres Programm.

**Touristen-Club „Frei weg 1910“** (1. Vorsitzender Otto Winkelmann, O. 34, Eibauerstr. 8, Clublokal Rest. Müller, O. 34, Simon Dachstr. 35). Sonntag, 28. Januar: Wanderfahrt Fredersdorf, Tasdorf, Gr. Stienitz-See, Hennickendorf, Kl. Stienitz-See, Schlagmühle, Strausberg. Treffp. 8.15 Schles. Bf. Frucht-, Ecke Madaisstr. — 4. Februar: Besuch des Märkischen Museums. — 8. Februar: Sitzung. Vortrag: „Die großen Steine“ v. Herrn Nitsch.

**Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis.** (Vors. Paul Boy, Voltastr. 44). Sonntag, 28. Jan.: 30. Wanderfahrt Tegel, Schulzendorf, Tegeler Forst, Komradshöhe, Tegelort, Tegel. 17 km. Treffp. 9 1/2 Uhr Tegel, Endstation der Straßenbahn.

**Verein Märkischer Wanderer, Berlin 1911.** (Vereinslokal H. Lenz, Landsberger Allee 157/58. 1. Vors. und Geschäftsstelle Rudolf Dinsel, Anklamerstr. 29, 1. Schrift. Waldemar Lutter, Grüner Weg 60.) Sonntag, 28. Jan.: Wanderfahrt, Treffp. 1.30 Frankfurter Allee, Ecke Tilsiterstr. Fahrt bis Friedrichsfelde. Wanderung Biesdorf, Kausdorf, Mahlsdorf, Heppergarten, Dahlewitz, Schöneiche, Kl. Schönebeck (Rast). Nächste Sitzung 6. Februar.

**Märkischer Wander-Club „Blott weg 1911“** (Jugendwanderverein. Vors. Henry Bachhofer, O. 34, Kochhamstr. 26).

4. Tour: Bf. Grenewald, Saubucht, Kaiser Wilhelmsturm, Wannsee, Potsdam. Fahrpreis 70 Pfg. Abf. 8.36 Schles. Bf.

**Wanderklub Schwalbe 1912.** Sonntag, 11. Februar: Wanderfahrt nach Hermsdorf, Frohnau. Abf. 12.30 Stett. Vorortbhf. — Sonntag, 25. Februar: Besichtigung des Post-Museums. Treffp. 11.45 Uhr. Leipzigerstr. 16/18 (vor dem Museum).

## Als Spezialist für Bilder- Einrahmungen

— jeder Stilart —  
empfehlen sich

**O. GERHARDT**

(Mitgl. d. A. M. T.-B.)

Berlin N. 31, Usedomstr. 32

Tel. III (2734).

## Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage  
Brillen :: Ferngläser.

▼ Reparaturen

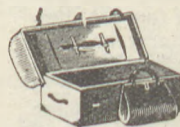
Einziges optisches Spezial-  
Institut mit ausschliesslich  
ärztlicher Brillenbestimmung.

## Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)  
Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab. — Aushang von Fahrplänen des Dampfer-  
verkehrs in Neu-Ruppin, Rheinsberg, Fürstenberg usw.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



## Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

**Sämtliche Touristen-Artikel:**

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

**Lederwaren-Fabrik** gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)  
1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

# Peek & Cloppenburg

Roßstraße Nr. 1, 1a, 2 BERLIN C. Gertraudenstr. 25—27

## Größtes Lager von Anzügen

für Touristik, Reise und Sport

mit langen und kurzen Beinkleidern in den neuesten zweckmäßigsten Formen aus Loden, englischen Cheviots oder Manchester (Cord) gefertigt .. ..

Einzelne Loden-Joppen und Hosen, Sportstrümpfe, Sporthemden, Mützen, Hüte, Rucksäcke, Gamaschen preiswert in großer Auswahl.

## Loden-Pelerinen und Bozener Mäntel

für Damen und Herren.

- No. 4080. Gute graue od. grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 9,50 M., 130 cm 10,50 M.  
No. 1586. Ia. graue od. grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 15,50 M., 130 cm 16,50 M.  
No. 1591. Leichte graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 18,— M., 130 cm 19,50 M.  
No. 1595. Gute graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 21,50 M., 130 cm 23,— M.  
No. 1610. Beste graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 24,50 M., 130 cm 26,50 M.

Ausführlicher Katalog über moderne Herren- und Knaben-Bekleidung gratis und franko.



## Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.  
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Neuerbaute, große Festsäle,  
Bühne für Vereins-Aufführungen  
Vereinszimmer, Restaurationsräume.



## Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

**Schuhwaren**

nur beim Fachmann zu kaufen

**E. Zimmermann**

Molkenmarkt 12—13.

Ältestes Geschäft des Centrums  
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel  
Reparatur-Werkstatt.